

# Äthiopienreise Frühjahr 2018

Unsere gemeinsame Zeit in Äthiopien verging leider viel zu schnell, doch sie war reich gesegnet. Viele schöne und berührende Momente durften wir erleben. Es waren Zeiten, in denen wir lernen konnten und die unser Leben begleiten werden.

**Einem Menschen zu helfen verändert nicht die ganze Welt, aber die ganze Welt könnte sich für ihn verändern!**

Am Donnerstag, den 05.04.2018, begann die zwöftägige Reise nach Äthiopien mit 17 Glaubensgeschwistern aus ganz Deutschland und Polen. Der Treffpunkt war wie üblich an der Missionshalle in Ramstein. Dort packten wir die Koffer mit verschiedenen Hilfsgütern voll, wie zum Beispiel mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln. Der Flug vom Frankfurter Flughafen nach Äthiopien verlief komplikationslos. Während der ganzen Reise begleitete uns der Segen Gottes und wir konnten seine Wunder in diesem Land sehen. Die Menschen begrüßten uns immer voller Lebensfreude, begleiteten uns mit Gesang und Tanz bis ans Ende unseres Ziels. Obwohl die Einheimischen über kein fließendes Wasser und Elektrizität verfügen, sind ihre Herzen erfüllt von der Liebe Jesu.

Fast jeden Tag besuchten wir einheimische Gemeinden, deren Mitglieder sich sehr über unsere Besuche freuten. Diese Wertschätzung, Freude und Freundlichkeit, die uns dort entgegengebracht wurde, ist nicht mit Worten zu beschreiben. Wir dienten den Gemeinden mit Gesang, Predigten und erbauten uns gegenseitig in Gebeten. Damit wir die Gottesdienste gemeinsam feiern konnten, mussten wir oft die sehr langen Strecken durch Wälder und Täler zu Fuß zurücklegen. Während wir in festen Sportschuhen unterwegs waren, begleiteten uns die Einheimischen meist barfuß.

Da die Wege sehr unsicher und holprig sind, kommt es immer wieder vor, dass sich Kinder und Erwachsene Verletzungen zuziehen. So trafen wir auch

ein 12-jähriges Mädchen, das weinend vor uns her humpelte. Sie hatte den großen Wunsch, weiße Menschen zu sehen, nahm deshalb all ihre Kraft zusammen und begab sich mit ihrem verletzten Fuß zum Gemeindehaus. Bei diesem elenden Anblick konnten wir nicht anders, als die Liebe, die uns Christus lehrt, in die Tat umzusetzen: Wir verarzteten ihren Fuß und gaben ihr schmerzlindernde Medikamente.

Die Gastfreundlichkeit der Einheimischen war überwältigend! Trotz der Tatsache, dass sie generell wenig besitzen, war es ihnen nicht zu schade, uns vom Besten zu geben. Vier Brunnen konnten wir insgesamt mit Gottes Hilfe und vielen Spenden einweihen.

Bei schlechtem Wetter ist es fast unmöglich, die Brunnen zu Fuß zu erreichen. Dennoch sind die Menschen sehr dankbar für das Wasser, auch wenn es nicht annähernd so sauber ist wie bei uns. Wir besuchten auch Schulen, Krankenhäuser und organisierten zwei Kindercamps. Dort verteilten wir Hilfsgüter und Süßigkeiten, erzählten vom Worte Gottes und organisierten sportliche Aktivitäten für die Kinder.

Wir durften den Menschen mit unserer Hilfe nicht nur ein Segen sein, sondern haben umgekehrt viel mehr bekommen, als wir jemals schenken konnten. Diese eindrucksvolle Reise hat uns kostbar und lehrreich geprägt.

Wir danken jedem einzelnen Menschen, der für uns gebetet hat und dieses Projekt finanziell unterstützt.

*CDH-Stephanus Speyer  
Seibel Liana, Seibel Julian  
und Jäger Christina*

**„Eine segnende Seele wird reichlich gesättigt, und wer anderen zu trinken gibt, wird selbst erquickt“**

**Sprüche 11,25**



**Herzlicher Empfang der Gemeinde Gindacha**



**Versorgung einer verletzten 12-Jährigen in Shapa**



**Brunneneinweihung in Kaka**



**Unsere Reisegruppe**

# Hilferuf aus dem verarmten Bulgarien

Die Überschrift klingt im ersten Moment etwas sonderbar, aber sie trifft genau den Kern.

Am 21. April 2018 beschloss die Gemeinde Speyer, für eine Woche das ärmste europäische Land zu besuchen: Bulgarien! Schon oft wurden Fahrten durch Geschwister, vor allem aus den Reihen der Jugend, in dieses Land unternommen. Doch dieses Mal waren der Sinn und Zweck der Fahrt ein anderer. Im Fokus stand nicht die materielle Unterstützung von Waisenhäusern, Kinderheimen oder Schulen, sondern die geistliche Not vieler durstiger Seelen und Gemeinden. Menschen, die sich nach einem echten Glauben und einem Leben nach dem Worte Gottes sehnten. Diese Not legte Gott den Brüdern aufs Herz.

So beschloss die Gemeindeleitung, dass sich zwei Älteste, zwei Diakone und sechs Jugendliche auf die Reise in dieses Land begeben sollten. Der Inhalt dieser Fahrt sollte vor allem in Evangelisationen, im Aufbau der dort ansässigen Gemeinden und in der Belehrung über das Wort Gottes bestehen.

Die dort im Dienst stehenden Missionare, Peter und Luba, freuten sich über unser Kommen, denn diesen beiden Men-

schen liegen die Seelen dieses Landes sehr am Herzen.

Doch ganz ohne Schwierigkeiten sollte auch diese Fahrt nicht sein. Der Feind wusste, mit welchem Verlangen wir dort hingeflogen waren und er stellte uns viele Hindernisse in den Weg, um uns die Kraft und den Glauben zu rauben und letzten Endes das Werk abzubrechen.

Aber der Herr war mit uns und gab uns seine Leitung und Kraft durch den Heiligen Geist.

Das erste wunderbare Zeugnis erlebten wir direkt am Sonntag in der Muttergemeinde in Sofia. Im letzten Gebet des Gottesdienstes erfüllte Gott einen Bruder mit dem Heiligen Geist und der Herr gebrauchte ihn, um zu den Menschen in der Gemeinde zu reden. Viele Seelen wurden wieder erquickt, aber auch ermahnt, und für viele war das eine ganz neue Erfahrung. Der Herr macht keinen Unterschied, denn egal wo sich der Mensch befindet, Gott sucht immer einen Weg zu ihm. Die Jugend bereicherte den Gottesdienst mit Liedern und Musikstücken. Von dort aus wurden die ersten neu gegründeten Gemeinden besucht. Diese Gemeinden versammeln sich in gemieteten Räumen, Schulen, Fa-

milien, ja sogar in Kulturhäusern. Wir sangen, beteten, lasen das Wort und redeten mit den Geschwistern. Doch der Herr wollte, dass wir uns auch um ihre Probleme kümmern. Da älteste Brüder anwesend waren, ließen die Geschwister dort für sich beten. Viele äußerten den Wunsch, dass man auch für ihre Familien und ihre körperlichen Probleme beten sollte. Und – Preis dem Herrn! – der Herr erhörte uns. Wie schön ist es zu sehen, dass das Gebet des Glaubens bei Gott Erhörung findet.

Der Herr vollbrachte Heilungen vor unseren Augen! Füße, die vorher krank und rot angeschwollen waren, wurden nach dem Gebet wiederhergestellt. Herzen, die geplagt waren von Not und Sünde, wurden durch das Blut Jesu wieder rein und froh gemacht.

Auch wurden wir Zeuge dessen, dass Jesus sich nie verspätet. So kamen wir in eine Familie, in der sich die Frau in einem sehr schwierigen geistlichen Zustand befand. Ihr konnte mit Rat und Tat geholfen werden. Aber auch die Menschen, die noch nichts von Gott gehört hatten, sollten die frohe Botschaft hören. So schlossen wir uns mit den Brüdern aus der Gemeinde Sofia zusammen und evangelisierten unter freiem Himmel den



Evangelisation im Freien





**Belehrung in der Muttergemeinde Sofia**

dort versammelten Menschen. Wir persönlich können nur die Menschen zählen, die sich dort vor unseren Augen für den Herrn entschieden, aber wie viele Schaulustige sich durch die Lieder und die Predigten bekehrten oder bekehren werden, weiß nur der Herr.

Wir bekamen bei einer dieser Evangelisationen sogar die Möglichkeit, bei einer Taufe anwesend zu sein. Eine Schwester hatte sich entschieden, den Bund des guten Gewissens mit dem Herrn zu schließen. Wir sangen und beteten am Ufer mit, schenkten ihr zum Abschied eine Bibel und befahlen sie der Führung des Herrn an.

Am Freitag und Samstag besuchten uns Bruder Peter Fast und Bruder Viktor Folz. Sie belehrten die Gemeinde in Sofia in Themen wie Mitgliedschaft, christliche Ethik, Abendmahl und Fußwaschung, Kopfbedeckung und das christliche Leben in der Familie. Dies war sehr wichtig, denn vielen Gläubigen waren diese Themen unbekannt und deshalb entstanden dort in den Familien so oft Probleme.

Doch manchmal ließ uns der Herr bei Evangelisationen auch warten und prüfte unseren Glauben. Wir waren gerade unterwegs zu einer Evangelisation, die vor einem Kulturhaus stattfinden sollte. Wir hatten die gesamte Technik für die

Evangelisation im Kofferraum. Tage, bevor die Evangelisation stattfinden sollte, waren die Menschen im Umkreis über die Evangelisation informiert und eingeladen worden. Als diese aber beginnen sollte, zog sich der Himmel immer weiter zu und bald fing es an, in Strömen zu regnen. Bei diesem Wetter, so dachten wir, wird doch kein Mensch kommen. Als es nicht aufzuhören schien, fuhr ein Teil der Gruppe mit der Technik im Auto in Richtung Heimat, denn

sie mussten etwa zwei Stunden fahren. Wir warteten geduldig, denn wir hatten bereits gelernt, dass wir auf den Herrn warten müssen. Und tatsächlich, das Warten lohnte sich. Es kamen ein paar Menschen, die den Drang zur Evangelisation hatten. Und auch der Regen hörte auf. So konnten wir auf offener Straße Lieder singen und das Wort predigen – und das ohne Technik. Und das Herrlichste an dem Ganzen war, dass der Herr dieses Warten mit der Rettung einer Seele belohnte. Das tut Gott, wenn wir ihm vertrauen und auf ihn warten.

*Lieber Leser, wie oft blenden wir aufgrund unseres Wohlstandes die Not in dieser Welt aus. Doch es gibt so viele Menschen, die Hilfe brauchen. Es geht hier nicht nur um materielle Hilfe, sondern um viel Größeres: Hier leiden Seelen! Diese Geschwister in Bulgarien sind unsere Geschwister. Sie haben den gleichen Anteil an der Braut Christi wie wir auch. Deshalb sagt Apostel Paulus in Galater 6,10: „So lasst uns nun, wo wir Gelegenheit haben, an allen Gutes tun, besonders aber an den Hausgenossen des Glaubens.“*

Bete für dieses Werk! Der Herr möge es segnen!

Gemeinde Speyer  
Thomas Rose



**Evangelisation (bekehrte Seele in der Mitte)**

## Hilfsaktion in der Ukraine

Auch in diesem Jahr fand mit Gottes Hilfe wieder eine Missionsreise der Mission „Stephanus“ statt. Das Ziel der Reise war der Besuch der Mission „Gloria“ in der Stadt Sarny in der Ukraine. Unter der Leitung von Bruder Alexander Gruslak beschlossen 14 junge Geschwister aus sechs Gemeinden in Deutschland vom 15.09.2018 bis zum 23.09.2018 Gott zu dienen und ein Segen für andere zu sein.

Bereits am Samstagabend reisten die ersten acht Teilnehmer in der Ukraine an. Nachdem wir uns etwas von den Strapazen der Reise erholt hatten, besuchten wir am Sonntag zwei Gottesdienste in den Dörfern Osowa und Kidri. Hier durften wir mit Predigten und Gesang den Gottesdienst mitgestalten. Zusätzlich wurden wir von der Sängerguppe „Aven Ezer“ mit Gesang unterstützt. Der restliche Tag bot sich dazu an, sich untereinander kennenzulernen und so besichtigten wir gemeinsam mit den Jugendlichen aus der Gemeinde Osowa eine Bernsteingrube.

Am Abend reiste auch die zweite Hälfte unserer Reisegruppe an. Jetzt, da wir vollständig waren, konnten die geplanten Hilfsaktionen endlich beginnen. Als erstes nutzten wir dazu eine Witwenaktion, die in regelmäßigen Abständen von der Mission „Gloria“ organisiert wird. Dieses Mal versammelten sich rund 60 Witwen und Witwer, um sich gegenseitig in Gesprächen aufzubauen, miteinander zu singen und zu beten. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hörten wir von den teilweise betagten Geschwistern viele bewegende Zeugnisse von Gottes Fürsor-

ge in ihrem Leben. Zum Abschluss durften wir Pakete mit Lebensmitteln an die Witwen und Witwer verteilen und an ihrer Freude teilhaben.

Am nächsten Tag besuchten wir auch die Missionszweigstelle in Chudel. Bruder Alexander Khomich zeigte uns, auf welche Weise in der Ukraine Lebensmittel wie Buchweizen, Kartoffeln und andere Früchte des Feldes angebaut werden. Mit großer Begeisterung nahmen wir das Angebot an, die unterschiedlichsten Fahrzeuge wie Traktoren, Mähdröser und Motorräder bei einer kleinen Rundfahrt auf dem Gelände auszuprobieren. Nachmittags besuchen wir noch ein Kinderinternat. Den Weg dorthin legten wir, wie in ländlichen Gebieten dort durchaus üblich, mit einer Pferdekutsche zurück. Das Internat beherbergt lernschwache Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren. Die meisten der Kinder sind Waisen oder Kinder, die von ihren Eltern nicht gewollt sind. Nach der Besichtigung des Internates blieb noch genug Zeit, um uns mit den Kindern zu beschäftigen. Die Kleinen machten mit Begeisterung bei verschiedenen Spielen mit und rissen uns die deutschen Süßigkeiten förmlich aus den Händen.

Wir besuchten auch die Dörfer Rudnja, Marjanovka und Karpilovka. Hier wohnen viele notleidende Familien, die uns mit offenen Armen empfangen. Auch diesen Menschen durften wir Gottes Gnade und Liebe bezeugen und jeder Familie ein Paket mit Lebensmitteln überreichen. Die Lieder, die wir san-

gen, bewegten auch viele Menschen, die Gott noch fern sind. Mit Tränen in den Augen bedankten sie sich für unseren Besuch und die erwiesene Hilfe. Mit einem Teil unserer Gruppe besichtigten wir das Gefängnis in Katerinovka. Nach einem Rundgang bekamen wir die Möglichkeit, einen Gottesdienst mit Häftlingen abzuhalten, die sich im Gefängnis bekehrten hatten. Was uns sofort auffiel, war, dass sich der Umgang mit den christlichen Häftlingen sehr von dem mit den anderen Gefangenen unterschied. Ein Mitarbeiter des Gefängnisses berichtete uns, dass es für die Wärter einfacher sei, mit den christlichen Gefangenen zu arbeiten, da diese im Kern ihres Wesens verändert wurden. Die Brüder im Gefängnis waren dankbar für unsere aufmunternden Worte und auch das Gefängnispersonal dankte uns für unseren Besuch. Während wir das Gefängnis besuchten, fuhr der andere Teil unserer Reisegruppe zu verschiedenen Familien im gleichen Ort. Es wurde deutlich, dass es sehr große Unterschiede gibt, wie die Menschen mit ihren teilweise aussichtslosen Situationen umgehen. Einige von ihnen machen das Beste aus den ihnen zu Verfügung gestellten Hilfsmitteln, während andere so gelähmt in ihrer Verzweiflung sind, dass sie gar nicht mehr versuchen, aus eigener Initiative eine Verbesserung der Situation zu bewirken.

Die Mission „Gloria“ betreibt neben vielen anderen Projekten auch die Aktion „Essen auf Rädern“. Auf diese Weise erhalten ältere, meist behinderte Men-



Notleidende Familien in Katerinovka



Witwenaktion in Sarny



schen, die nicht mehr in der Lage sind, sich selbst zu versorgen, fünf Mal in der Woche eine warme Mahlzeit. Auch hier hatten wir das Vorrecht, in kleinen Gruppen beim Verteilen des Mittagessens mithelfen zu dürfen. Am vorletzten Tag unserer Ukrainereise führten wir in der Gemeinde in Nowograd-Wolinsk eine Witwenaktion durch. Die Witwen und Witwer erfuhren Unterstützung in Form von Lebensmitteln und geistlicher Speise. Mit einem Besuch der Metropole Kiew schlossen wir den Tag ab.

Auf unserer Reise haben wir Gottes Segen, seine Leitung und seinen Beistand stark verspürt. Es ist schön zu erleben, dass wir Christen durch Jesu Liebe verbunden sind und obwohl wir

uns vorher nicht kannten, neue Freundschaften entstanden sind. Wir durften auch eine Gebets-erhöhung erleben, als unsere ganze Gruppe krank wurde und nach einem Gebet fast alle wieder in der Lage waren, den Gottesdienst zu besuchen und den Geschwistern in Not zu dienen. Wir sind Gott dankbar, an dieser Reise teilgenommen haben zu dürfen.

*CDH Stephanus Speyer  
Jessica Stranz und  
Veronika Rinas*



**Verteilung von Süßigkeiten**

## Gott hilft, wo Hilfe benötigt wird

Liebe Freunde der Mission Stephanus, ich möchte Gott die Ehre bringen und auch euch für eure Mitarbeit danken. Ihr habt uns oftmals in unserer großen Not geholfen. Gott möge euch reichlich segnen.

Diese wenigen Worten aus einem dankbaren Herzen kommen aus großer Furcht und Ehre vor Gott. Die Mission Stephanus bekommt immer wieder Anfragen von Menschen in besonderen Notlagen. Diese Menschen bitten weder um Kleidung und Schuhe, noch fragen sie nach Lebensmitteln oder finanziellen Mitteln. Diese Menschen benötigen eine andere Hilfe.

Unser Bruder David Haselbach aus Heidelberg arbeitet bei einem Rollstuhlhersteller und spendet zusammen mit der Geschäftsleitung seit etwa 15 Jahren Rollstühle. Das ist uns ein besonderer Segen, denn meistens kann er die Rollstühle sogar an die hilfeschuchenden Personen anpassen. Dabei muss man erwähnen, dass es oft sehr neuwertige Rollstühle sind. Kein Hilfsbedürftiger kann sich solch einen „Luxus“ leisten, denn ein gewöhnlicher Rollstuhl kostet zwischen 2.000 und 5.000 Euro. Um die Lebenssituation der kranken Menschen zu verbessern und ein selbststän-

diges Fortbewegen zu ermöglichen, sind wir jedoch sehr auf diese Hilfsmittel angewiesen. Als gesunder Mensch kann man sich kaum vorstellen, was es bedeutet, stundenlang auf Hilfe zu warten, weil man selbst nicht laufen kann und einem auch keine Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Die Liste der angefragten Hilfsmittel ist lang. Es gibt Anfragen über elektrische Pflegebetten, damit kranke Personen selbstständig ihre Position ändern können und die Angehörigen sie nicht so oft lagern müssen. Es werden passende Sitzkissen für Rollstuhlfahrer benötigt, damit Probleme wie beispielsweise Druckstellen vorgebeugt werden können. Als gesunder Mensch können wir auf nahezu jeder beliebigen Matratze und mit jeder Decke tief und ruhig schlafen. Uns erreichen aber auch Hilferufe von Personen, die spezielle Matratzen benötigen, da herkömmliche Matratzen bereits nach drei bis vier Wochen schlimme Druckwunden hervorrufen, die nur sehr schwer behandelt werden können. Genauso dringend brauchen sie medizinische Decken, da herkömmliche Decken für ihre schwache Muskulatur zu schwer sind, sodass das Bewegen und unbeschwerter Atmen unter der Decke nicht möglich sind. Wie wichtig all diese Dinge für die betroffenen Menschen sind, kann oftmals nur derjenige verste-

hen, der selbst schon einmal in der Situation eines Hilfsbedürftigen oder einer Pflegeperson war.



**Rollstühle und andere Hilfsmittel verbessern die Lebenssituation der Betroffenen erheblich.**

Durch Gottes Gnade und eure Hilfe können wir immer wieder helfen, wo Hilfe benötigt wird und dazu beitragen, dass der Dank der Hilfsbedürftigen bei Tag und Nacht zum Himmel emporsteigt.

*CDH Stephanus Speyer*

# Die Barmherzigkeit kennt keine Grenzen



**Die Tante wohnt mit ihren verwaisten Neffen und Nichten in dem neu angeschafften Haus.**

Krivoy Rog kamen. Als Bruder Nikolai Wall und Bruder Viktor Golnik von der Tragödie der Familie hörten, kamen sie gemeinsam mit Bischof Andrei Babiy nach Pjatikhatka. Sie halfen sofort durch den Einkauf von Lebensmitteln und Kleidung, da die Kinder in Kürze zur Schule gehen mussten und sie bisher nichts dafür einkaufen konnten. Das zweite Problem, das die Brüder lösen wollten, war der Kauf einer Wohnung für die verlassenen Kinder, da sie auf Dauer nicht im kleinen Haus ihrer Oma bleiben konnten. Es wurde deshalb intensiv nach einer geeigneten Bleibe gesucht (Foto).

Ehre sei Jesus, denn auch dieses Problem konnte gelöst werden! Mithilfe der Mission Stephanus konnte ein eigenes Zuhause für die Kinder erworben werden. Heute werden die Kinder von ihrer Tante, die das Sorgerecht für alle sechs Kinder erhalten hat und mit ihnen im neuen Haus lebt, erzogen. Bei unserem letzten Besuch konnte man ein aufrichtiges Lächeln auf den Gesichtern der Kinder sehen. Das ist das Ergebnis der Fürsorge und Unterstützung liebender Herzen. (Foto von der Tante Olga und Kindern: Walja, Ruslan, Katya, Sonya, Yegor und Nazar).

Im Namen der Kinder, der Gemeinde und von mir persönlich möchten wir allen danken, die durch Gebete und Spenden am Leid dieser Familie teilgenommen haben. Möge der Herr euch hundertfach segnen und belohnen, die ihr euch um die Bedürfnisse dieser Familie gekümmert habt!

*Oleg Uzenko (Pastor)  
Pjatichatki, Ukraine*

Im März letzten Jahres hat die Gemeinde „Jesus Christus“ eine traurige Nachricht erhalten. Die 33-jährige Andryushkina Anya, Mutter von sechs minderjährigen Kindern, ist verstorben. Diesem Ereignis gingen eine längere Krankheit und eine teure Operation zur Entfernung eines Tumors voraus. Trotz aller Bemühungen der Ärzte und der Gebete der Gemeinde und der Verwandten, bestimmte der Herr ihren Übergang in die Ewigkeit. Ihr Ehemann Anatoly, ein ehemaliges Mitglied der Gemeinde, befand sich zu dieser Zeit in Alkohol- und Drogenabhängigkeit, die ihn vollständig in Besitz nahm. Die Sünde regierte so stark in seiner Seele, dass sogar der schlimme Gesundheitszustand seiner Frau ihn nicht aufhalten konnte. Beim letzten Besuch bat Anya vor dem Gebet, dass wir uns um ihren Ehemann und ihre Kinder kümmern sollten. Sie selbst sorgte sich bis zum letzten Moment um ihre Familie. Nach ihrem Tod sprachen wir mit ihrem Mann und baten ihn, an die Kinder zu denken, die ohne Mutter geblieben sind und die nun die Liebe und

Fürsorge ihres Vaters benötigten, aber leider ignorierte er all dies.

Anatoly ging wieder in seine gewohnte Gesellschaft und vernachlässigte seine Kinder durch seine ständige Abwesenheit vollständig. Am Ende war die Großmutter gezwungen, die Kinder in ihr kleines Haus zu bringen, wo schließlich fünf Erwachsene und die sechs Kinder auf engstem Raum zusammenkauerten. Das Haus, in dem die Kinder zuvor gelebt hatten, zerlegte der drogenabhängige Vater komplett und machte es zu einer Ruine (Foto). Auch die Habgierigkeiten der Kinder wurden entweder für einen Spottbetrag verkauft oder einfach auf die Ruinen des Hauses geworfen. Die Kinder befanden sich in einer sehr schwierigen Lebenssituation. Auch die Gemeinde war nicht in der Lage, die Kinder zu versorgen und die sozialen Dienste beeilten sich nicht, dieses Problem zu lösen.

Hilfe in dieser ausweglosen Situation kam vom Herrn, der der Vater der Waisen und Witwen ist. Der Herr bewegte die Brüder, die aus Deutschland nach

**Liebe Brüder und Schwestern,  
liebe Mission Stephanus,**

**ich und meine Neffen und Nichten Andruyschin Walja, Ruslan, Sonya, Katya, Ygor und Nazar danken von ganzem Herzen Gott und euch für eure Anteilnahme an unserer Not und für den Kauf eines Hauses für die Kinder.**

**Möge Gott euch reichlich segnen.  
Olga Sivschenko**



**Diese Ruine war einmal das Haus der Familie, welches der Vater völlig zerstörte.**



# Schicksalsschläge treffen junge Familie

Wir trafen uns mit Andrej im Haus der Barmherzigkeit, welches sich in der Stadt Smela (Ukraine) befindet, wohin er zur Rehabilitation gekommen war. Als wir eintrafen, saß Andrej Sokolow gerade im Rollstuhl und las in der Bibel. Wir gingen auf ihn zu und er erzählte uns seine Geschichte. Andrej war vor kurzem direkt aus dem Krankenhaus zur Rehabilitation hierhergekommen.

Andrej war vor kurzer Zeit noch ein starker junger Mann und arbeitete auf Baustellen. Er baute Häuser, machte Dächer und setzte Fenster ein. Im Allgemeinen führte er alle Bauarbeiten aus. In diesem Sommer bekam sein Team ein Gebäudeobjekt. Das Dach eines großen, dreistöckigen Hauses sollte gedeckt werden. Sie hatten den Dachstuhl bereits komplett hergestellt und Andrej begann, die Abdichtung zu verlegen, bevor die Metallwellplatte aufgebracht werden sollte. Er sicherte sich mit einem Gürtel und begann zu arbeiten. Ganz an der Spitze des Daches rutschte er aus und fiel herunter. Durch den starken Schlag ging der Karabiner am Sicherheitsgürtel auf und Andrej flog vom Dach des dreistöckigen Hauses mit dem Rücken nach unten gerichtet auf den Boden. An dieser Stelle gab es einen Sandhaufen, der ihn vor dem Tod rettete. Jedoch zog er sich eine Fraktur der Wirbelsäule mit Schädigung des Rückenmarks zu. Nun ist er von den Brustwirbeln ab vollständig gelähmt. Die Ärzte betrachten es als Wunder, dass er selbstständig im Rollstuhl sitzen kann.

Die Firma, für die Andrej gearbeitet hatte, versichert, wie die meisten kleinen Firmen in der Ukraine, ihre Ar-

beitnehmer nicht. Somit gab es keinen Ausgleich für das Trauma bei der Arbeit. Als der Chef erfuhr, dass Andrej verunglückt war und das Objekt nicht fertigstellen kann, weigerte er sich, ihn für die geleistete Arbeit zu bezahlen. Nach langem Hin und Her wurde vereinbart, einen kleinen Teil des Gehalts zu zahlen. Aber die Schwierigkeiten nahmen damit noch kein Ende.



**Andrej in der Rehabilitation**

Andrej hat sechs Kinder und seine Frau war zur Zeit des Unfalls gerade zur Geburt des siebten Kindes im Krankenhaus. Bei der Geburt ging etwas schief und sie und das Kind wurden in das regionale Krankenhaus verlegt. Da ihr Mann ebenfalls im Krankenhaus war und keine Miete bezahlen konnte, wurden sie aus der Wohnung vertrieben. Zudem wurden die Kinder in ein Kinderheim gebracht.

Als dies in der Gemeinde bekannt wurde, begannen die Geschwister nach Möglichkeiten zu suchen, um dieser jungen Familie helfen zu können. Ihnen wurde gesagt, dass aufgrund der Behinderung des Vaters und der Tatsache, dass die Familie keine Einkommensquelle und keine Wohnung hat, die Kinder nicht zurückgegeben werden. Die Brüder begannen damit, nach einer Unterkunft für die Familie zu suchen. In den Dörfern der Zentralukraine ist die Arbeitslage schwierig und die Häuser sind daher viel billiger als in den Städten. Um die Familie und die Kinder zu retten, müssten sie mindestens ein kleines Haus kaufen. In der Kirche wurde eine Spende gesammelt. Die ganze Gegend ist nicht reich und so war es trotz der Spende nicht möglich, auch nur ein kleines Haus im Dorf zu kaufen. Es ist nach wie vor finanzielle Hilfe notwendig.

Die leitenden Bischöfe und Gemeindeältesten versicherten, dass die Menschen in der Gemeinde bereit sind, beim Kauf des Hauses und bei der Renovierung sowie beim Umzug zu helfen. Jedoch gibt es nicht genug Geld.

*Nach unserer Abreise bekamen wir die Nachricht, dass Andrej Bauchschmerzen bekommen hat. Die Ärzte stellten eine Entzündung fest, die nun operiert werden muss. Auch diese Operation muss bezahlt werden. Wir haben bereits einen Anruf vom Haus der Barmherzigkeit bekommen, ebenfalls mit der Bitte um Hilfe für Andrej.*

CDH Stephanus Speyer  
Andreas Stebner

*Wir bitten alle, die dieser jungen Familie helfen wollen, um finanzielle Unterstützung. Überweisungen können auf das nachfolgende Bankkonto unter Angabe des Verwendungszwecks „Behinderten-Nothilfe: Sokolow“ erfolgen.*

IBAN: DE80 5455 0010 0380 0820 08  
Sparkasse Vorderpfalz

*„Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und **erbt das Reich, das euch bereitet ist** seit Grundlegung der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt [...]*

*Und der König wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: **Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!**“*

Matthäus 25,34-40